

In Rede Asquiths.

Bezüglich der Dardanellen sagte Asquith: Der Flottenangriff auf die Dardanellen war sehr sorgfältig vorbereitet, vom französischen Marineministerium rückhaltlos gebilligt und wurde vom Großfürsten Nikolaj, der die russischen Armeen befehligte, begeistert aufgenommen. Der Großfürst glaubte, der Angriff würde Rußland im Kaukasus helfen. Man betrachtete den Angriff als rein maritime Operation. Asquith erklärte sodann, er nehme den vollen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Unternehmung auf sich und weise den Versuch, einen Tadel an die Person des einen oder des anderen Ministers zu heften, zurück.

Nichts sei hervorragender gewesen als die Dienste der britischen Unterseeboote. Bis zum 26. Oktober hätten sie im Marmarameer zwei Schlachtschiffe, fünf Kanonenboote, ein Torpedoboot acht Transportschiffe und 197 Proviantschiffe aller Art versenkt oder beschädigt.

Das Erscheinen deutscher Unterseeboote habe die Gefahr ungeheurer vermehrt, aber schließlich sei eine Anzahl besonders konstruierter Schiffe nach dem Mittelmeer geschickt worden, die glänzende Arbeit verrichtet hätten. (Beifall.) Die Flotte habe während des ganzen Feldzuges alle Schwierigkeiten überwunden und die Verbindung mit der Armee aufrecht erhalten.

Wenn man die Operationen an den Dardanellen beurteile, müsse man fragen, was geschehen wäre, wenn sie nicht unternommen worden wären. Wahrscheinlich wären dann die Russen im Kaukasus in ernstliche Gefahr geraten. Auch hätten die Türken einen großen Angriff auf Ägypten organisieren können, während die Expedition in Mesopotamien vielleicht ganz vernichtet worden wäre. Während der ganzen Zeit bis jetzt hielten unsere Truppen in Gallipoli und halten dort noch fast hunderttausende Türken, die verhinbert wurden, in anderen Gegenden unermesslichen Schaden anzurichten.

Bezüglich des Balkans erinnerte Asquith diejenigen, die den Vorwurf erhoben haben, daß die Alliierten zu spät kämen, um die Serben wirksam zu unterstützen, daran, daß bis zum letzten Augenblicke der stärkste Grund für die Annahme bestand, daß Griechenland seinen Pflichten gegenüber Serbien nachkommen werde.

Asquith fuhr fort: „Die Regierung und das Volk des vereinigten Königreiches — und wie ich weiß, ist das auch die Ansicht Frankreichs und Rußlands — können nicht erlauben, daß Serbien das Opfer dieser finsternen ruchlosen Kombination werde. (Beifall.)

Der französische und der britische Generalstab haben die Angelegenheit gründlich beraten. Es besteht absolute Einigkeit zwischen uns nicht nur bezüglich des anzustrebenden Zieles, sondern auch bezüglich der Mittel. Unser Zusammengehen wird in freundschaft-

licher Weise in voller Uebereinstimmung miteinander geschehen. Serbien kann versichert sein, daß seine Unabhängigkeit von uns als eines der wesentlichen Ziele des Krieges betrachtet wird. (Beifall.)

Asquith wiederholte sodann den Ausspruch Lord Georges bezüglich der drei Funktionen, die Großbritannien als Teilhaber der Entente zu erfüllen habe. Der finanziellen Aufgabe sich zuwendend, sagte der Premierminister, die Finanzlage sei ernst. Er wies darauf hin, daß Großbritannien allein unter den Kriegführenden fortfahre, Gold auf den Markt zu bringen und fügte hinzu, England könne trotz des Reichthums seiner Hilfsquellen die Finanzlast nicht länger tragen, außer wenn seitens der Regierung und der einzelnen Bürger peinlichste Sparsamkeit geübt werde. Er sei kein Pessimist in dieser Beziehung. Englands Lage sei im Vergleich zu derjenigen Deutschlands günstig. Deutschland verbrauche weit mehr, als es erzeugen und exportieren könne. Seine Lebenshaltung sei auf einen Punkt herabgedrückt, wo eine geringe oder gar keine Reserve mehr übrig bleibe.

Bezüglich der Rekrutierung sagte Asquith, er glaube, der Plan Lord Derbys werde in jeder Beziehung zufriedenstellend wirken. Er hege nicht die geringste Furcht, daß die Notwendigkeit eintreten könnte, noch über diese großnationale Kraftanspannung, die mit herzlichem guten Willen aller Parteien des Staates unter Mitwirkung der Arbeiterführer unternommen werde, hinauszugehen. „Aber,“ fügte er hinzu, „ich werde vor nichts Halt machen. Ich bin entschlossen, diesen Krieg zu gewinnen. (Lauter Beifall.) Lieber als den Krieg nicht gewinnen, würde ich allen meinen Freunden, die wie ich Anhänger des Freiwilligen-systems sind, sagen, daß wir tun müssen, was noch notwendig ist.“ (Beifall.)

Asquith schloß: Ich habe versucht, dem Hause die ganze Wahrheit zu erzählen, und keinen Versuch gemacht, mißglückte Unternehmungen und Unzulänglichkeiten zu verbergen. Ich möchte aber noch etwas über meine persönliche Stellung sagen: Niemand hatte größeren Anteil als ich an der Verantwortung für die Politik des Landes in jenem größten Augenblicke, da der Krieg ausbrach. Wir hätten uns von der ergreifendsten Tragödie der Menschheit fernhalten können; aber gibt es einen selbst unter denen, die unaussprechliches Leid erdulden, unter den kinderlosen Eltern, verwitweten Frauen, verlassenen Kameraden und Freunden, der wünscht oder auch nur daran denkt, daß Großbritannien anders hätte handeln können? Ich glaube nicht. Wenn ich mein eigenes Herz und Gewissen bis in die tiefsten Tiefen erforschte, würde ich nicht die große Entscheidung widerrufen oder ungeschehen machen. Ich bin ebenso vertrauensvoll wie vor 15 Monaten, daß wir eine gerechte Sache zum siegreichen Ende führen. (Beifall.) Ich will die mir auferlegte Bürde nicht von mir abwälzen, bis ich weiß, daß ich sie nicht mehr tragen kann, daß andere ihr besser gewachsen sind. (Beifall.) Wenn es Augenblicke gibt, wo mir in Verjüngung geraten, kleinmütig zu sein, laßt uns die Frage an uns richten, welches Jahr unserer Geschichte mehr beitrug, das Vertrauen in die Männer und Frauen unseres Volkes zu rechtfertigen. (Beifall.) Es brachte uns die unvergeßliche Geschichte der letzten Stunden Edith Cavells, die den tapfersten Männern unter uns die gewaltige Lehre mitteilen konnte gab. In dem vereinigten Königreiche und in allen Dominions gibt es Tausende — vor Jahresfrist wußten wir, Gott sei Dank, nicht, daß wir lebende Beispiele aller Tugenden besitzen — die das Reich aufbauten und stützten. Wir wollen uns ihrer würdig erweisen und bis ans Ende ausharren. (Lauter Beifall.)

Carson über seinen Rücktritt.

London, 2. November.

Mit Ausnahme der Rede Carsons war die Erörterung, die der Rede des Premierministers Asquith im Unterhause folgte, ganz bedeutungslos. Es war auch nur mehr wenig Publikum anwesend.

Carson wandte sich gegen den Mangel an Methode in der Kriegführung und beklagte sich über die Entschlußlosigkeit der Regierung in der Dardanellenfrage. Er erklärte, er habe mit Genugtuung von einem Versprechen an Serbien gehört, hätte es aber lieber gesehen, wenn ein solcher Beschluß schon vor Wochen gefaßt worden wäre. Als er erfahren habe, daß hierüber keine Pläne bestanden, habe er seine Beziehung zum Kabinett abgebrochen.

Sir Edward Grey erklärte in einer kurzen Rede mit Bestimmtheit, daß die Besprechungen mit der französischen Regierung keine Verzögerung herbeigeführt haben; die Hilfe, die England in der Stunde der Not leihen konnte, wurde nicht verzögert.

London, 2. November.

Im Unterhause kam es über einen formellen Antrag, die Sitzung zu vertagen, zu einer Debatte. Die Sitzung endigte ohne Abstimmung.